



Verantwortlicher Redakteur: Dr. med. v. Bressan 5 Mark, Wochen-Abonnent 50 Pf., außerh. 100 Pf. Quart. incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Beilage 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 544. Mittags-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treubner.

Montag, den 22. November 1875.

Deutschland. O. C. Reichstags-Verhandlungen. 12. Sitzung vom 20. November.

12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, Camphausen, v. Stosch mit zahlreichen Commissarien.

Die erste Beratung des Reichshaushaltsetats für 1876 wird fortgesetzt. Abg. v. Minnigerode: Im vorigen Jahre herrschte bei der großen Mehrheit im Hause völlige Uebereinstimmung, Friede und Freundschaft mit der Regierung in fast allen Voranschlägen. Nur wir von der Rechten erschienen damals als die Ruhestörer, indem wir eine gerechtere Vertheilung der Ausgaben und Einnahmen verlangten und insbesondere die Höhe der Matricularbeiträge einer scharfen Kritik unterzogen. Wir fanden aber damals bei den Nationalliberalen den lebhaftesten Widerstand, und der Abg. von Benda rief mir zu, er wolle und könne mir nicht in das Reich der Ideale folgen. Wir erschienen also den Herren fast wie Schwärmer und Nachtwandler. Nun, wer sich auf der Bühne bewegt, der kennt auch die Geheimnisse der Coullissen. Es war schon damals unsere Ueberzeugung und sie hat sich seitdem noch verstärkt, daß diese ruhige, alle Reformen ablehnende Haltung der liberalen Partei nur die Hülle war, um ihre eigene innere Verlegenheit zu verbergen. Anstatt sich an ein festes Princip zu halten, sind Sie gewohnt, meine Herren, die Dinge an sich heranzukommen zu lassen, und haben das Schlagwort „Abwarten“ zu Ihrer Devise erhoben. Ein solches System scheint mir aber doch wenig angemessen für eine Partei, die sich die herrschende nennt, und die berufen ist, in erster Linie in Action zu treten. — Wir müssen auch in diesem Jahre das Mißverhältnis in der Höhe der Matricularumlagen und den eigenen Einnahmen des Reichs betonen, zumal im vorigen Jahre nicht bloß die Ueberschüsse aus dem Jahre 1873, sondern auch zum Theil vom Jahre 1874 in den vorjährigen Etat verausgabt wurden. Dadurch tritt folgendes Mißverhältnis zu Tage: wir haben an Ueberschüssen aus dem Jahre 1873 zu verwenden gehabt 37 Mill. Mark, zusammen 53 Millionen.

Dem gegenüber kommt für den diesjährigen Etat nur zur Verwendung der Rest der Ueberschüsse von 1874 mit 32 Millionen, das ergibt also gegen den Vorsetz ein Minus von 21 Millionen. Und dieser Verlust wurde gestiftet trotz des Widerstands eines hervorragenden Mitgliedes Ihrer Partei, des Abg. Miquel, der vor den Folgen eines solchen Wirtschaftssystems warnte. Das heißt nach dem Princip einer Eintagsfliege, oder eines Menschen wirtschaften, der von der Hand in den Mund lebt und sich um den folgenden Tag nicht kümmert. Der Reichstag konnte nicht ausbleiben. Die Höhe und Verbrauchssteuern sind im diesjährigen Etat viel zu hoch, nämlich mit 13 1/2 Millionen mehr veranschlagt, als im Vorjahre, denn wir haben bis Ende September d. J. etwa nur 5 Millionen mehr gegen den Voranschlag eingenommen, wozu höchstens nur noch 2 Millionen hinzutreten können, im Ganzen 7 Millionen, also fast die Hälfte weniger als der Voranschlag. Ueberhaupt tritt, wenn man die Ergebnisse der letzten drei Jahre auf diesem Gebiet vergleicht, ein sehr bedeutender Rückschritt zu Tage. Wir haben Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern im Jahre 1873: 132 Millionen, im Jahre 1874 aber nur 113 Millionen, mithin ein Minus von nicht weniger als 19 Millionen, und wenn man für 1875 118 Millionen in Aussicht gebracht hat, so hat man gewiß eher zu hoch als zu tief gegriffen. Gerade die Höhe und Verbrauchssteuern sind der Ausdruck einer wirtschaftlichen Krise, die wesentlich ruft auf der wirtschaftlichen Gesehgebung vom Ende der sechziger Jahre, welche mit einer wahren Ueberfluthung zu einem ganz neuen Wirtschaftssystem überging, die Gewerbe- und Industrie-Verhältnisse vollständig umkehrte, und insbesondere durch das Actiengesetz Catastrophen heraufbeschwor, die heute im Hause Niemand den Muth haben wird zu leugnen. Wenn ein Haupttheil der Verantwortung für diese Uebelstände der Gesehgebung zufällt, so trägt eine kaum minder große Schuld unsere Presse.

Ein großer Theil der Presse hat sich mitversündigt an den Folgen, unter denen wir heute zu leiden haben. Sheridan sagte einmal: „Nur nur die periodische Presse auf meiner Seite sein, und ich will Alles in diesem Lande fertig bringen.“ Dies „fertig bringen“ läßt sich sehr gut auf den Theil der Presse beziehen, der dem Actienschwindel in so unerhörter Weise in die Hände gearbeitet hat. Wir stehen gegenwärtig vor dem wirtschaftlichen Bankrott der Gesehgebung, das beweist der Rückgang der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern. (Widerpruch.) (Der Redner wendet sich hierauf den einzelnen Stats zu, deren Mehransätze er fast durchweg billigt, insbesondere für die Marine; für die Militärverwaltung ist er bei der kritischen wirtschaftlichen und Finanzlage allerdings nicht geneigt, vorweg alle einzelnen Mehransprüche zu bewilligen. Dann fährt er fort: Die Matricularbeiträge für dieses Jahr von etwa 87 Millionen verhalten sich zu den Zöllen und Verbrauchssteuern von 242 Millionen wie 1 zu 3. Nun liegt dem Hause das Project zweier neuen Steuern vor. Die Initiative hierzu verdanken wir Sachsen-Weimar. Das ist sehr begreiflich. Die kleineren thüringischen Staaten, die, nachdem sie in den Norddeutschen Bund eingetreten waren, lange Zeit Vergünstigungen am Zufusse zu den Militärleistungen erliefen, fühlen sich jetzt nach dem Wegfall dieser Vergünstigungen schwer gedrückt. Man hört in Thüringen die bittersten und allgemeinsten Klagen über die Höhe der Matricularbeiträge und ich wundere mich, daß hier im Hause, wo die Vertreter dieser Staaten fast sämmtlich auf der liberalen Seite sich befinden, diese Klagen gar nicht zum Ausdruck kommen. So wie nun eine Reform der Reichsfinanzen in Aussicht genommen wird, kommt man gleich mit dem Schlagwort: Neue Steuern! Wer will denn neue Steuern? Dieses Schlagwort ist eine vollständige Verleumdung der Verhältnisse. Die Matricularbeiträge sind keine Steuern; wollen wir zu den Matricularbeiträgen neue Steuern? Wir wollen die Matricularbeiträge zum Theil durch neue Steuern ersetzen. Das ist das Sachverhältnis (sehr richtig), und ich weiß nicht, in wiefern die Popularität durch die Erklärung leiden soll: „Ich will veraltete irrationelle unheilbringende Einnahmen des Reichs durch eine selbstständige Einnahme ersetzen.“

Der Vertreter der Reichsregierung hat gestern auch gegenüber den Matricularbeiträgen eine Stellung eingenommen, die mir nicht ganz dem Sinne der Verfassung gemäß zu sein scheint — ich sage dem Sinne gemäß — nicht der Form. — In dem Art. 70 der Verfassung heißt es: „So lange die Einnahmen aus den Steuern und Zöllen, aus den Ueberschüssen der Post nicht die Ausgaben decken, sollen die Matricularbeiträge — um es kurz zu sagen — erhöht werden, so lange Reichssteuern nicht eingeführt sind.“ Ich glaube, man kann diesen Passus doch nur so deuten: die Regel sind Reichssteuern, und nur weil man zur Zeit bei Begründung des norddeutschen Bundes nicht in der Lage war, auch gleich Reichssteuern zu beschaffen, deshalb führte man die Matricularbeiträge ein. Wenn man nun auch die Matricularbeiträge wenigstens auf constanter Höhe erhalten will, so ist dies zwar unter den Uebeln noch das Kleinste. Aber es bleibt ein Uebel, das Erbs durch directe Reichsteuer verlangt. Denn auch die zeitliche Sachlage drängt zu einer Verminderung. Die Abhängigkeit des Reichs von den Finanzbudgets der Einzelstaaten hatte ich für kein richtiges Verhältniß. Noch peinlicher aber ist die Verhältnisse für die Einzelstaaten, so daß die Fluctuation der Matricularbeiträge voraussehen. Der Abg. Richter erinnerte selbst im vorigen Jahre an das Mißverhältnis, wenn der Holzfäller im Thüringer Waide und wenn der Ziegelfabrikant im Lippe'schen ebenfalls belastet wäre, als der reiche Banquier. Ja, m. S., die Worte hören ich wohl, aber die Thaten fehlen. Meine Freunde und ich sind principiell für neue Reichssteuern, also principiell auch für die hier vorgeschlagenen Steuern und wir haben um so mehr Veranlassung, diese Steuern zu bewilligen, wenn wir an die Aeußerung des Präsidenten des Reichsanlagenamtes denken, der uns für das Jahr 1875 einen Ueberschuß von nur 13 Millionen in Aussicht stellte, während wir für das Jahr 1874 noch einen solchen von 32 Millionen zur Verwendung bringen konnten. Was die Börsensteuer betrifft, so ist es kaum nöthig, unsere Bereitwilligkeit, sie zu acceptiren, noch auszusprechen. Es ist dies übrigens eine im ganzen Lande sehr populäre Steuer; man bringt sich in keiner Weise in Gefahr, wenn man sich dafür engagirt. Ich behaupte nur, daß man diese Steuer nicht schon im Jahre 1873 eingeführt hat, das Reich hätte damals einen sehr reichen Fiskus gemacht. Ich begreife ferner nicht, wie durch eine derartige Steuerbewilligung

unser Budgetrecht überhaupt gefährdet sein kann. Wir bewilligen außer den Einnahmen auch die Ausgaben. Was nützen der Reichsregierung die von selbst fließenden Einnahmen, wenn wir die Ausgaben nicht bewilligen wollen.

Dann hat der Abg. Richter gewissermaßen im Gegensatz zu den Forderungen der Regierung das Finanzprogramm seiner Partei ausgesprochen. Er stellte als einzig richtige Tendenz hin, Steuern vom Einzelstaate auf das Reich zu übertragen, welche er an der Stempelsteuer exemplificirte. Ich kann diesen Standpunkt nicht theilen, sondern glaube, daß man gewissermaßen umgekehrt verfahren muß. Wir müssen das Reich so stellen, daß es weniger Matricularbeiträge braucht. Jeder abgeschlossene Reichsorganismus muß doch für seine Ausgaben selbst zu sorgen haben, und nach Verminderung der Matricularbeiträge werden die Einzelstaaten daran denken können, einen Theil ihrer bisherigen Entlastungen zu verwenden. Ich verweise auf den in Preußen herrschenden Wunsch, einen Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überlassen.

Zur Brauksteuer ist unser Verhältniß ein anderes als zur Börsensteuer. Wir würden der Tabaksteuer den Vorzug geben, für welche jedoch auf eine Mehrheit in diesem Hause nicht zu rechnen ist. Darum lassen wir die minder empfehlenswerthe Steuer gelten, weil wir die bessere nicht bekommen können.

Ich schließe mit der Frage, ob es nicht geboten sei, auf dreijährige Statsperioden hinzuwirken, wie sie bereits in vielen deutschen Staaten bestehen. Wenn die Regierung nur in der Form von Nachtragsstats Mehrforderungen erhalten kann, so würde sie viel vortheilhafter sein. Hier gibt doch kein diktatorisches Parlament von Beamten und Literaten. Wir kommen hierher, unsere Erfahrungen auszutauschen zum Nutzen der Gesamtheit, wollen aber möglichst bald wieder dahin zurückkehren, wo der eigentliche Schwerpunkt unserer Thätigkeit liegt. Was die geschäftliche Behandlung des Stats anlangt, so widerlegen wir uns durchaus einer Ueberweisung der einzelnen Stats an die Budget-Commission. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (Sagen): Der Minister Delbrück, ebenso wie die Rede, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, sucht diesen gewissermaßen als durch die vorjährige Statsberatung für die Steuerentlastungen engagirt darzustellen. Es ist dies einfach eine Verwechselung mit dem damaligen Standpunkte des Abg. v. Minnigerode, der uns allerdings zu jener Zeit eine reiche Auswahl von Steuern dargeboten hat, unter welchen auch die Börsensteuer und die Erhöhung der Brauksteuer nicht fehlten. Herr v. Minnigerode war damals für neue Steuern, wo wir sie nicht bedurften, er ist heute dafür, wo man ihrer auch nicht bedarf. Das System seiner politischen Freunde ist sehr einfach, es heißt: „neue Steuern unter allen Umständen“. (Zustimmung links.) Herr v. Minnigerode sagt: „die Börsensteuer ist populär, ich werde mich nicht in Gefahr bringen, wenn ich mich dafür engagire.“ Ich kenne mehr populäre Steuern, so die Erhöhung der Brauksteuer, und ich würde mich dafür ohne Gefahr engagiren können, der Herr v. Minnigerode will es nicht. (Unruhe rechts.) Das politische Ideal dieser Herren, die alten Stände, entbinde mich übrigens, mich so eingehend mit ihm zu beschäftigen, wie dies vielleicht vor 20 Jahren notwendig gewesen. (Heiterkeit links.) Ich muß allerdings anerkennen, daß der Minister Delbrück, als wir im Vorjahre statt der Erhöhung der Matricularbeiträge die Verwendung der Ueberschüsse beabsichtigten, uns für neue Steuern zu engagiren suchte. Wie von mir der Vorschlag der Einstellung der Ueberschüsse ausgegangen, so war ich zufällig auch derjenige, der am 13. gleich hinter Herrn Delbrück zum Worte kam, auch ich verwarfe mich so damals gegen seine Auffassung, weil wir überhaupt gegen jede unnötige Vermehrung der Einnahmen waren. In ähnlicher Weise hat sich der Abg. Richter gegenüber den Erklärungen verbreitet, welche durch den Commissar des Ministers in der Budgetcommission abgegeben wurden. Der Reichstag wollte sich in keiner Weise für die Zukunft präjudiciren und die weitere finanzielle Gestaltung hat unsere damalige Politik vollkommen gerechtfertigt. Der Ueberschuß des laufenden Jahres hat 8 Millionen Mark mehr betragen, als der Minister ihn schätzte, die Erträge der Zölle und Verbrauchssteuern sind 13 Millionen Mark höher angefallen, und ich werde nachweisen, daß auch dieser Anschlag weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Herr v. Benda prophezeite uns damals für das Jahr 1876 einen Sprung auf 42 Millionen Mark Matricularbeiträge, und heute stehen wir nur vor einer Erhöhung von 13—15 Millionen. Wir haben also jedenfalls die 25 Millionen Mark, welche man im vorigen Jahre forderte, erspart, und hätten wir sie bewilligt, man würde heute nicht 15, sondern 25 Millionen gefordert haben.

Der Minister Delbrück hat seine gewaltigen Zahlen-Batterien gestern concentrirt zur Deduction des Ueberschusses des laufenden Jahres gegen die Finanzprognose für den Etat von 1876, weil er den Hauptgrund an dieser Stelle erwartet zu haben scheint. Der Ueberschuß des laufenden Jahres ist in diesem Jahre nicht die schwächste Platte der Statsaufstellung. Ich richte die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine andere Seite; ich frage nach der Abrechnung aus den Milliarden der französischen Kriegs-Contribution. Constatirte der Herr Minister Delbrück seine Stats-Reise mit einer Uebersicht über den Stand der Rechnungen, gestern hörten wir keine Silbe davon. Seit dem Februar 1874, wo uns zuletzt eine Denkschrift vorgelegt wurde, ist der Reichstag ohne jede übersichtliche Kenntnis dieser Abrechnung. Wir haben zwar Statsrechnungen; die letzte in einem Anfang zu der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1874, welche nur bis zum Anfang dieses Jahres geht. Ich stelle im vorigen Jahre bei der Budgetberatung die Anfrage nach der Höhe der Summen, welche noch im Besitz der Regierung aus den französischen Milliarden sind; ich erhielt eine ausweichende Antwort. Nach der Uebersicht von 1874 kann ich meine Rechnung nicht anders stellen, als daß, abgesehen natürlich von dem Festungsbaufonds, dem Invalidenfonds, dem Reichseisenbahnfonds und dem Fonds für den Bau des Reichstagsgebäudes, deren Bestände befestigt sind, die Regierung mit einem Vorrathe von 396,000,000 Mark aus der französischen Kriegscontribution in dieses Jahr eingetreten ist, abgesehen von den Ueberschüssen des Vorjahres von 43,000,000 Mark, von 48,000,000 Mark an Restbeständen aus den Verwendungen für die Marine. Obwohl man also mit einer Vorrathsumme von 500,000,000 Mark in den Haushalt des laufenden Jahres eintrat, hat man in dem Etat pro 1875 doch Zinsen gefordert für Schatzanweisungen, die man ausgeben wollte zur Vertheilung des laufenden Betriebsfonds, zu einem Betriebsfonds des Münzwesens für Durchführung der Münzreform, für eine Marine-Anleihe.

Hätten wir damals diese Summen getannt, über welche die Regierung, wenn auch nur vorübergehend, noch verfügt, so würde die Budgetcommission schwerlich meinen Antrag abgelehnt haben, die Zinsen für alle diese Schatzanweisungen vom Etat abzulehnen. Wir haben nach der gestrigen Aussage des Herrn Ministers keine einzige dieser Schatzanweisungen auszugeben brauchen; heute verlangt man aber wieder von uns Zinsen zur Ausgabe von Schatzanweisungen nicht bloß in der Höhe von 200,000, sondern von 3,600,000 Mark, die wir in den Etat einstellen sollen. Ich weiß wohl, daß diese Vorrathsummen in diesem Jahre erheblich abgenommen haben, aber sie sind jedenfalls noch so groß, um ohne jene Ausgabe von Schatzanweisungen noch im nächsten Jahre den Haushalt führen zu können. Vorweg können wir also schon 3,600,000 Mark als fictiven Posten aus dem Etat streichen. Wollen Sie das beistimmen, so sagen Sie doch, wie viel Vorrathsummen Sie haben, so schweigen Sie sich doch nicht darüber aus, dann werden wir eine klare Rechnung darüber haben. Nun weiß ich sehr wohl, daß diese Bestände nur vorübergehend in den Händen der Reichsregierung sich befinden, daß sie zum großen Theil ihre Bestimmung haben; aber find dann nicht aus der Militärabrechnung Millionen vorhanden, über die noch nicht verfügt ist, über die unter Umständen noch heute der Reichstag frei verfügen kann?

Meine Herren, Sie sprechen von einem Rückgange der Zinseinnahmen aus den belegten Fonds; sogar in der Eröffnungsrede wird davon gesprochen, daß, weil 2 Millionen Mark in einem Etat von 480 Millionen Mark Einnahmen an Zinsen aus dem Festungsbaufonds für 1876 weniger sich ergeben, die Finanzlage verschlechtert sei und man zu neuen Steuern greifen müsse. Aber von den Zinsen aus den Fonds, die nicht belegt sind, sprechen Sie nicht, nur ganz beiläufig findet sich in der Uebersicht von den Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1876 ein Vermerk, daß bereits Anfangs des Jahres 17 Millionen Mark Zinsen aus Contributionsgeldern zu vorübergehenden Anlagen aufgelaufen sind. Hierüber ist noch gar nicht disponirt.

Im vorigen Jahre gab man uns während der Statsberatung keinerlei Auskunft über den Stand der französischen Abrechnung; als die Statsberatung vorbei war, als eine Erhöhung der Matricularbeiträge nicht mehr erlangt werden konnte, da forderte man noch nachträglich 6 Millionen Mark zum Aufn. des Reichswill'schen Palais, da war es etwas Selbstverständliches, diese Summe auf die noch disponiblen französischen Gelder und die angelauten Zinsen anzuweisen. Es wurden dann 6 Millionen Mark gefordert zur Erhöhung des Festungsbaufonds in Cassel-Vohringen. Durch diese beiden Anweisungen ist zwar ein Bestand von 4 Millionen Mark erschöpft; aber von den angelauten Zinsen bis zum 1. Januar sind heute noch mindestens 15 Millionen verfügbar, und ich weiß nicht, ob nicht noch 3 Millionen von 1871 und 3 Millionen von 1873 außerdem vorhanden sind, daß außerdem auch in diesem Jahre noch erhebliche Zinsen aufgelaufen sein müssen bei einem Vorrathsumme von 500 Millionen, ist nicht zweifelhaft. M. S., begnügen Sie mir nicht mit dem Einwande, daß bei den Ausgaben, die auf die französische Kriegscontribution angewiesen sind, Mehrausgaben hervorgerufen werden. Herr Minister Delbrück hat im vorigen Jahre erklärt, daß bei den Präcipualposten keinerlei Ausgabeerhöhungen Platz greifen werden. Soweit ich die Statsrechnungen übersehe, ist das auch richtig und die Präcipualposten sind nur um ganz geringe Beträge überschritten.

Meine Herren! Ich rede nicht von kleinen Summen, wenn man an der Hand der Rechnungen durch die Schatzkammern wandert, in denen die französischen Milliarden gelegen haben, so findet man überall noch Säck und Beutel, die aufeinander verfallen herum liegen. (Heiterkeit.) Ueber kleine Beutel und Säck mit einigen 100,000 M. oder Thln. rede ich gar nicht. Aber einige größere Posten muß ich zur Sprache bringen. Artikel 5 des Gesetzes vom 8. Juli 1872 stellt fest, daß gewisse gemeinsame Kriegskosten aus der ganzen Kriegscontribution vorweg zu erlassen sind. Der Reichstag hat auch die Summe, um die es sich dabei handelt, definitiv festgestellt. Diese Summe bleibt um 15 Millionen Mark zurück gegen die in der Denkschrift vom Februar 1874 für diesen Zweck angewiesene. Wo nun haben Sie diese 15 Millionen? Sagen Sie uns, was Sie damit machen wollen. Warum verschweigen Sie das Alles? Es sind in dieser Denkschrift 130 Millionen Thaler als zur Vertheilung unter die Staaten des Norddeutschen Bundes bestimmt ausgeführt, wozu bis jetzt nur 125 Millionen Thaler vertheilt sind. Was wollen Sie mit diesen 5 Millionen machen? Warum haben Sie sie nicht längst vertheilt? Und wenn Sie sie in diesem Jahre vertheilen, wiegen sie nicht allein eine Erhöhung der Matricularbeiträge für alle diese Staaten auf? Es sind sehr hohe Summen referirt für die Kriegskosten des Norddeutschen Bundes. Wenn ich die Statsrechnungen zusammenstelle und auch noch das in Rechnung stelle, was vorläufige im Anfang dieses Jahres verausgabt war, so sind noch 33 Millionen Mark disponibel. Wenn ich nun sehr hoch rechne, so werden Sie 30 Millionen übrig behalten. Was wollen Sie mit dem Gelde machen? Wenn das für die norddeutschen Staaten übrig ist, so sehe ich nicht ein, was es für ein Hinderniß hat, die Rationierung der Truppen auf diese für die norddeutschen Staaten zurückbleibenden Fonds zu verweisen. Ich schätze die Summe, die unter Umständen noch zur freien Verfügung des Reichstages steht, auf im Ganzen 90 Millionen Mark. (Bewegung.) Wenn solche Summen vorhanden sind, können wir nicht die Kosten des Umbaus des Reichswill'schen Palais auf die französischen Kriegskosten anweisen, anstatt unsere laufenden Etat damit zu belasten? Können wir nicht auch die Beschaffung des Mauer- und Giebelwerks für die Marine da auf anweisen?

Der Herr Abg. Richter hat mich gebeten, das Haus darauf aufmerksam zu machen, daß er gestern vergessen hat, noch von einem anderen Fonds von 15 Millionen zu sprechen. Wir erfahren ganz beiläufig, daß in dem Münzgeschäfte 15 Millionen Mark erspart sind. Aus den Bemerkungen zu dem Etat ersieht man, daß auch in diesem Jahre die Münzreform keinen Verlust herbeigeführt hat. Deshalb sollen wir über 2 Millionen Mark Zinsen für Schatzanweisungen auf unseren laufenden Etat nehmen? Die weisen wir doch auf den Fonds an, den das Münzgeschäft selbst eingebracht hat. Ich wende mich nun zu den Ueberschüssen des laufenden Jahres. Ihre Schätzung ist in diesem Jahre etwas richtiger, sie werden zwischen 14 bis 20 Millionen betragen. Zuerst muß ich hier dem Herrn Minister, daß der Fournagefonds um 7 bis 8 Millionen wohl überschritten werden wird, es stimmt das ganz mit dem Gutachten, das ich mir von praktischen Landwirthen habe mittheilen lassen. Die Höhe der Ueberschreitung ist auch gar kein Wunder, wissen wir doch, daß nicht bloß die lebendigen Pferde dabei mitwirken, sondern auch die zwar elastischen, aber in Wirklichkeit nicht vorhandenen, welche nach der dem Etat beigefügten Denkschrift allein bei den nicht regimentirten Offizieren des preussischen Contingents zur Zeit des höchsten Pferdebestandes 800 an Zahl waren. So erhalten die nicht regimentirten Intendanten 28 Rationen, sie können mit großem Vergnügen der Feuerung zuhelfen, denn je mehr die Haispreise steigen, um so höher wird ihr Rationsgeld. Vielleicht wird die Statsüberschreitung dazu dienen, das geltende System in seinen widerwärtigsten Consequenzen zu beseitigen. Früher gab es beim Fournagefonds Pferdebestände, die man in billigen Zeiten zurücklegte und bei Theuerungen angriff. Von diesen ist jetzt gar nicht die Rede. Hat sie das Aufschquantum aufgezehrt, so hat dieses mit einem Deficit geendet, und es ist sehr fraglich, ob wir dieses Deficit aus den Mitteln des laufenden Jahres decken. Ich kann dem Abg. Richter nur bestimmen, daß die Einnahmen für 1876 zu gering veranschlagt sind. Es ließe sich dies an einer Menge von Punkten nachweisen, ich will indeß nur auf die Einnahmen der Zölle und Verbrauchssteuern näher eingehen. Herr von Minnigerode hat offenbar die hier stehenden Ziffern gar nicht verstanden, da nicht, wie er annimmt, die Einnahmen um 4 Millionen, sondern um 13 Millionen wachsen.

Herr v. Minnigerode hat zwar im vorigen Jahre vor der Budgetberatung der Fraktionsansätze wegen der schlechten Rübenenernte gewarnt. Trotzdem dies geschehen ist und die schlechte Rübenenernte einen Ausfall von 11 1/2 Millionen Mark gebracht hat, übersteigen die wirklichen Einnahmen den wirklichen Etat um 17 Millionen. In diesem Jahre macht die gute Rübenenernte in dem Statsverhältnis einen Unterschied, der weit über das Deficit und den Effect der neuen Steuern hinausgeht. Die vorjährige schlechte Ernte hat der Herr Minister erwähnt, nicht die heutige gute. Das ist eine jener inneren Unwahrheiten aller dieser Stats. Bei den Ausgaben werden die augenblicklichen gestiegenen Preise zu Grunde gelegt, bei der Veranschlagung der Einnahme hält man sich an die Schablone der Fraktionsberechnung, welche auf der falschen Präsumtion beruht, daß weder Bevölkerung noch Wohlstand zunimmt. Der Abg. v. Minnigerode hat die Abnahme der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern erwähnt. Thatfache ist aber, daß trotz der vorjährigen schlechten Rübenenernte die ersten neun Monate dieses Jahres die Einnahmen derselben Periode des großen Gründungsjahres 1872 noch um 12 Millionen übersteigen (Hört! Hört!). Wenn die neun Monate d. J. in dem Fraktionsansätze berücksichtigt wären, so würde sich für den Aufschlag von 1876 ein erhebliches Mehr ergeben. Die Ausgaben nun scheinen mir im Personalsatz zu hoch gegriffen. Ich habe schon neulich gemerkt, durch eine Novelle zum Invalidengesetz auch die Invaliden früherer Kriege dem Invalidenfonds zu überweisen. In Betreff der Marine schließe ich mich im Wesentlichen den gestrigen Ausführungen des Abg. Richter an. Herr Minister Delbrück hat es als Beweis der Vermuthungen, der augenblicklichen Finanzlage Rechnung zu tragen, angeführt, daß man 17 Millionen Mark des Extraordinariums nicht als Ausgabe schon in Rechnung stellt, sondern vorläufig auf den Restbestand angewiesen hat. Der Herr Minister muß zugeben, daß diese Ausgabe nach dem Fournageplan und dem bisherigen Finanzplan nicht im laufenden Jahre in Rechnung zu stellen, sondern durch eine Anleihe zu beschaffen gewesen wäre. Wir eripiren durch diese Maßregel für den laufenden Etat nur die halbjährigen Zinsen von 17 1/2 Millionen Mark. Wir würden selbst diesen ganzen Posten nicht wünschen, so lange der Restbestand aus den französischen Milliarden noch in hohem Maße zur Verfügung steht. Ich habe die jetzt vorgeschlagene Manipulation schon im vorigen Jahre vergeblich vorgeschlagen — eine Bedeutung für die ganze Gestaltung des laufenden Jahres im Ganzen aber hat sie nicht.

Noch einige Worte über den Militäretat! Auch ich erkenne an, daß die Militärverwaltung bemüht gewesen ist, den früheren formellen Mängeln abzuweichen. Nur die tatsächlichen Ausgaben scheinen mir bei einer Anzahl von Verwaltungen noch nicht vollständig klar gelegt, es wäre vielleicht möglich,

Und nun möchten denn doch die Vorlagen der verbündeten Regierungen in einem etwas andern Licht erscheinen, als bisher dargestellt worden ist. Durch die vorgelegten Steuerprojekte würde immerhin nur eine Abfchlagszahlung eintreffen, ob sie ausreichen wird, steht dahin. Ich kann mich nicht mit dem Gedanken befremden, daß jezt in unfremem lieben Vaterland so fürchterliche Zustände angebrochen sind, wie man dieselb glaubt, daß wir noch lange unter den Folgen der jezigen Krisis leiden werden. Jezt, wo in der Welt so viele Kräfte zusammen und gegen einander wirken, wo wir eben erfahren müssen, daß in der That die Zinszahlung der Staatsschulden eingestellt worden ist, wo wir erfahren müssen, wie in diesem und jenem Staate Verhältnisse, an deren Fortdauer man glauben konnte, zusammenbrechen, ist nicht zu sagen, wie lange dieser Zustand auf schwache Gemüther einen übertriebenen Einfluß äußern wird. Meiner Auffassung nach hat das Publikum in Deutschland, durch die Gewinnsucht, durch die auri sacra fames bereitet, eine lange Zeit schwindelhaften Unternehmungen Vorschub geleistet. Ich mache nicht Einzelne verantwortlich, die ganze Nation war von einem gewissen Schwindel erfasst; ich kann die heutige Verhandlung dafür anrufen, daß ich zu Ihnen gehöre, die von diesem Schwindel am wenigsten sich haben erfassen lassen; in der Abg. Richter ausgeführt hat, hat das Abgeordnetenhaus mir gegenüber die Rolle gespielt, mich zu größeren Ausgaben zu drängen. Heute überläßt sich das Publikum einem viel zu weit getriebenen Mißtrauen (Sehr wahr!), heute werden die Capitalien zurückgehalten, während sie für eine Menge der solidesten Papiere die lobnendste Anlage bilden würden. In diesem Augenblick bereitet sich in dem Lande, in dem der Capitalreichtum am meisten zu vertheilen ist, schon eine Periode des Ueberflusses am flüssigen Capital vor; die Bank von England hat, obgleich ihr unausgesetzt Gold abgezogen wurde, den Discontofaß von 4 auf 3 pCt. herabsetzen müssen, und die lange die Preussische Bank den Discontofaß von 6 pCt. noch beibehalten wird, weiß ich nicht; wenn ich es zu thun hätte, wäre er heruntergelegt. Nach meiner Meinung haben wir in Deutschland den Ernährungsproceß durchgemacht und kehren mit langsamem Schriten zum normalen Zustand zurück, wo sich die Nation wiederfinden wird als eine, die in völliger Gesundheit mit erschöpfter Intelligenz ihre Aufgaben fortfährt, so daß die wirtschaftliche Entwicklung schon in naher Zukunft eine günstige Wendung nehmen wird. Es ist das meine individuelle Auffassung. Sie können mich als einen falschen Propheten bezeichnen; das hält mich nicht ab, Ihnen meine Ansicht darzulegen. Davon ausgehend, erwarte ich für die Zukunft eine Steigerung der Eträge aus Zöllen und Steuern, aber zu dem Glauben, daß dadurch das Budget von 46 Millionen Mark gedeckt werden soll, kann ich mich nicht empfehlen, zumal die Zinsen aus belegten Reichsgeldern sich vermindern werden. Deshalb ist es ein Act der Vorsicht, die Einnahmen des Reiches in möglichem Betrage zu erhöhen.

Das eine der beiden Steuerprojecte ist eine Erhöhung einer bestehenden Steuer und kann deshalb kaum ein Steuerproject genannt werden. Man hat den Vorschlag ausfallen gelassen. Das können nicht solche, welche die Reichsversammlung gründlich kennen, denn dieselbe sagt in Art. 35: „In Bayern, Württemberg und Baden bleibt die Besteuerung des inländischen Brauereiwesens und Bieres der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die Bundesstaaten werden jedoch ihr Bestreben darauf richten, eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung aus dieser Gegenstände herbeizuführen. In dem Falle, wo wir in der Lage sind, eine Steuererhöhung zu beantragen, beilegen wir uns nach dieser Richtung einen Schritt vorwärts zu thun, und gegenüber den Erklärungen, die eine solche Steuer unmoralisch finden wollten, begnüge ich mich darauf hinzuweisen, daß in einem großen Theil Deutschlands eine höhere Steuer besteht, und daß ein rationelles System indirecter Besteuerung jedenfalls dazu führen wird, nicht allein den Tabak, sondern auch die Getränke höher zu besteuern. In England hat im Jahre 1873 die Brauereisteuer eine Revenue von 155,000 Mark gebracht, dem gegenüber legen wir einen sehr bescheidenen Antrag vor. Gefällt Ihnen diese Steuer nicht, so empfehle ich Ihnen primo loco die Vorfürsener. Wenn die Einführung einer solchen Steuer in einem Particularstaate möglich gewesen wäre, so würde ich eine solche Steuer dem preussischen Staat vorgebracht haben in Verbindung mit Steuererlassen, die für den preussischen Staat in sehr ausgedehntem Maße während meiner Amtsdauer stattgefunden haben. Wir können aber nicht die Vorfürsener von Berlin und Frankfurt a. M. besteuern und von Hamburg, Bremen und Dresden unberührt lassen. Diese Steuerreform, die nur seitens des Reiches durchgeführt werden kann, kann meines Erachtens nicht frühzeitig genug vorgenommen werden, denn unsere Stempelgesetzgebung trifft zur Zeit die verschiedenen Verhältnisse nicht gleichmäßig. Wenn man unter Steuerreform nur den Erlass von Steuern versteht, dann ist die Vorfürsener keine Steuerreform, wohl aber, wenn man das als Steuerreform anerkennt, was dazu dient, die verschiedenen Verhältnisse mit gleicher Gerechtigkeit zu messen und zu beurtheilen.

Ich werde mich mit diesen wenigen Worten begnügen; ich fürchte, daß ich vor einem Saule spreche, bei dem schon res judicata besteht. (Hört! hört!) Hindern Sie die Regierungen an der Durchführung ihres Vorhabens, so werden wir mit Ruhe auf unsere Vorschläge zurückblicken können, durch deren Annahme Sie nach unserer Ueberzeugung das Wohl des Reiches fördern werden. (Beifall.)

Berlin, 20. November. [Amtlich es.] Se. Majestät der König hat dem Reichshauptmann Hesse zu Odenroth und dem Gymnasial-Dozenten A. D. Hottenrott zu Emmerich, im Kreise Nees, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

[Se. Majestät der Kaiser] ist völlig wohlbehalten von dem letzten Jagdausflug nach der Götterde zurückgekehrt und gedenkt nun dauernd seine Residenz in Berlin zu nehmen. Der Kaiser folgt mit regem Interesse dem Gange der Reichstagsarbeiten und zeigte dies bei dem letzten Diner, zu welchem er am Donnerstag mehrere Reichstagsmitglieder geladen hatte. Ganz besonders schien sich derselbe für die handelspolitischen Fragen zu interessieren, welche in einem Gespräch zwischen einem energischen Schutzmann und dem Präsidenten von Forckenbeck Gegenstand des Meinungsaustausches waren.

[Graf Arnim.] Die „Times“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 19. d. einen an sie gerichteten Brief des Grafen Arnim. In demselben bestritt der Graf auf's Entschiedenste, irgend welchen mündlichen oder schriftlichen Verkehr mit der Kaiserin gehabt, oder dem Kaiser irgend Berichte, Briefe oder Informationen auf anderem Wege als durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes gesandt zu haben. Ueberhaupt aber habe er der Politik des Fürsten Bismarck niemals Opposition gemacht und alle entgegengelegten Behauptungen seien ohne tatsächliche Begründung. Wie übrigens eine hiesige Correspondenz meldet, haben seit Veröffentlichung der Broschüre „Pro Nihil“ auch diejenigen Verwandten des Grafen Arnim, welche bisher den Verkehr mit ihm aufrecht erhalten hatten, denselben vollständig abgebrochen. Als Entschuldigungsgrund für das Vorgehen des Grafen glaubt das genannte Blatt, geschmacklos genug, anzuführen zu müssen, daß nach Ansicht der Ärzte die Diabete, an welcher der ehemalige Botschafter sehr leidet, nicht ohne Einfluß auf die Gehirnnerven bleibt und sogar eine dauernde Störung derselben herbeiführen kann. — Wunderliche Käuze in der That!

Schleswig, 20. November. [Widerlegung.] Wie die „Schlesw. N.“ mittheilt, entbehrt die Nachricht der „Kiel. Z.“ über eine Verlegung des Regierungs-Präsidenten Bitter jeder Begründung.

Hamburg, 21. November. [In der gestern stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung] der Actionäre der Hamburg-Amerikanischen Packetfabriks-Gesellschaft wurde der von der Direction in Aussicht gestellte Bericht über die gegenwärtige Lage der Gesellschaft verlesen. Nach demselben sollen vom 1. December d. J. ab die Fahrten nach Westindien wieder verdoppelt werden. Eine Dividende wird für das laufende Jahr nicht zur Vertheilung gelangen. Jedoch wurden günstige Resultate erzielt, als am Beginn des Jahres erwartet wurden.

Köln, 21. November, Nachm. 3 Uhr. [Die englischen Posten] vom 19. Abends und vom 20. früh, welche bereits gestern Nachmittags und bez. heute früh gefloht hatten, sind noch nicht eingetroffen. Neuerdings fehlt wieder die zweite Londoner Post vom 20. Abends (planmäßig in Köln um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags). Grund: Canalüberfahrt noch eingestellt.

Deisterreich.

Wien, 20. November. [Erzherzog Franz, Herzog von Modena.] ist heute Nachmittag gegen 5 Uhr gestorben.

Provinzial-Beitrag.

—d. Breslau, 22. Novbr. [In Sachen Hofferichter] tagte am vergangenen Sonntag Abend abends eine vom Vorstande der städtischen (alten) Ressource einberufene Versammlung im großen Saale des Café restaurant, welche von circa 200 Personen besucht war. Herr Dr. Steuer, zum Vorsitzenden gewählt, berichtete, daß die in der letzten Versammlung gewählte Commission sich über den Tenor einer Petition bepuß Feststellung einer Eidesformel für Dissidenten geeinigt und beschlossen habe, dieselbe an das Abgeordnetenhaus zu senden, gleichzeitig aber dem Breslauer Reichstagsabgeordneten Ziegler eine Abschrift derselben zuzusenden, ihm überlassend, welche Schritte er in dieser Angelegenheit beim Reichstage thun wolle. Rechtsanwält Weis führte als Referent der Commission aus, er für seine Person habe sich der Ansicht hingeneigt, die Petition lieber beim Reichstage anbringen, er habe sich jedoch der Majorität gern gefügt, weil die auszufällende Lücke im Gesetz gerade in dem preussischen Gesetz vom 14. Mai 1873 enthalten sei. Dasselbe stelle jedem Bürger den Austritt aus der Landeskirche frei, habe aber für diese Ausgeschiedenen eine Eidesformel festzusetzen verstanden. Redner wendet sich darauf zur Vorlesung der Petition, welche folgenden Wortlaut hat:

„Hochs. Haus der Abgeordneten! Das Gesetz vom 14. Mai 1873, Gesetz-Sammlung Seite 207, bestimmt im § 1: Der Austritt aus einer Kirche mit bürgerlicher Wirkung erfolgt durch Erklärung des Austrittenden in Person vor dem Richter seines Wohnortes.

„Wer in den Formen des Gesetzes befunden hat, daß er einer Kirche nicht mehr angehöre, kann deshalb unmöglich später noch nach solchen gesetzlichen Bestimmungen behandelt werden, welche ausschließlich für die einer bestimmten Kirche Angehörigen gegeben sind.

„Solche Bestimmungen enthält aber die allgemeine Gerichtsordnung in den bekannten Formeln für Zeugen- und Parteidene, welche je nach der Verschiedenheit der christlichen Confession verschieden normirt sind.

„Gleichwohl hat das königliche Stadt-Gericht in Breslau den Civilstandsbeamten Theodor Hofferichter, welcher, durch Erklärung vor dem Richter längt aus der evangelischen Kirche ausgeschieden, in einer Untersuchungssache sich geweigert hatte, einen Zeugen nach der Formel für evangelische Christen zu leisten, mit einer 14tägigen Gefängnisstrafe belegt, von Neuem die Aufforderung, den Eid zu leisten, unter fernerer Androhung weiterer Zwangsmaßnahmen erlassen und es ist diese Anordnung durch das königliche Appellationsgericht zu Breslau aufrecht erhalten worden.

„Ueber diesen Specialfall hinaus, welcher in einem großen Theile der

Bevölkerung Breslaus, insbesondere bei allen denen, welche in dem Gesetz vom 14. Mai 1873 die Gewährleistung der religiösen Gewissensfreiheit erkennen, eine Aufregung ohne Gleichen hervorgerufen, geht der Nothstand. Soll der § 10 des Gesetzes vom 14. Mai 1873, welcher vorordnet, daß alle dem gegenwärtigen Gesetz entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben werden, eine Wahrheit sein, so ergibt sich mit innerer Nothwendigkeit, daß die processrechtlichen Formeln für Eidesleistungen kraft des Gesetzes insoweit aufgehoben sind, als sie mit dem erklärten Austritt aus der Kirche, für welche sie gegeben sind, vernünftigerweise nicht bestehen können. Die Anwendung der Formel der Kirche, aus welcher jemand ausgeschieden, ergibt sich als auf einer unzulässigen Fiktion beruhend und sie wird geradezu zur Unmöglichkeit, wenn es sich darum handelt, den bereits außerhalb der Kirche geborenen Sohn eines Ausgetretenen zu vereidigen.

„Da aber eine neue Formel in dem Gesetz nicht gegeben ist, und die Gerichte nicht willkürlich ohne eine gesetzliche Anordnung diese Formel bestimmen können, so ergibt sich die Nothwendigkeit, gegen den bestehenden Mangel im Wege der Gesetzgebung Abhilfe zu schaffen. Wenn Staatsbürger, welche aus Gewissensbedenken die Kirche in den gesetzlichen Formen verlassen haben, es aus gleich starken Gewissensbedenken ablehnen, die Eidesformel der Kirche zu brauchen, welche sie verlassen haben, und dafür eine ihrer Dauer nach nicht einmal bestimmbare Freiheitsentziehung erleiden müssen, — wenn andererseits dritte Personen, Processparteien oder verhaftete Angeklagte Nachteile und unerföhrliche Schäden an Vermögen, Ehre und Freiheit erleiden können dadurch, daß ausgetretene Zeugen nach Lage der Gesetzgebung nicht vereidigt werden können, so ergibt sich daraus ein echter Nothstand, dessen Beseitigung im Wege der Gesetzgebung nicht schnell genug erreicht werden kann.

„Die Aussicht, daß bei der vom deutschen Reich in Angriff genommenen Gesetzgebung über das Processverfahren auch jene bedeutsame Lücke in der Gesetzgebung beseitigt werden würde, kann gegenüber den unmittelbaren und gegenwärtigen Schädigungen von Staatsbürgern in ihrer Ehre und Freiheit und, falls sie diese Opfer nicht bringen können, an ihrer Gewissenshaftigkeit eine Verhütung nicht gewähren. Es ist kaum zweifelhaft, daß das Zeitmaß für so große Gesetzgebungsarbeiten sich nach Jahren berechnet.

„Die unterzeichneten Bürger Breslaus fühlen sich deshalb zu der hiermit dem hohen Hause vorgelegten Bitte gedrängt:

Dasselbe wolle dahin wirken, daß den aus der Kirche ausgeschiedenen Personen, welche sich weigern, von ihnen erforderliche Eide nach den Formeln der Religionsgemeinschaften, aus welchen sie ausgeschieden sind, zu leisten, schon jetzt gestattet werde, die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Aussagen auf Pflichten und Gewissen zu versichern, wenn sie sich gleichzeitig den auf den Meineid gesetzten Strafen auf den Fall unrichtiger Versicherungen unterwerfen.

Breslau, den 20. November 1875.

Hieran schloß sich zunächst die Vorlesung des Schreibens an den Reichstagsabgeordneten Ziegler. In der folgenden Debatte erklärte sich Herr Anforge mit der Petition einverstanden, spricht aber sein lebhaftes Bedauern aus, daß kein anderer Weg möglich sei, um die Vereinerung des Herrn Hofferichter baldigt zu erwirken, zumal der Landtag erst im Januar t. J. zusammentritt. Redner befragte im Weiteren ein Gnadenzeug bei dem Kaiser. Herr Dr. Steuer: Bevor nicht der Instanzengang vollendet, sei kein Gnadenzeug möglich und übrigens würde Herr Hofferichter selbst einen derartigen Schritt desabowiren. Die Anwesenden seien als politische Männer zusammengekommen zu dem Zweck, eine Lücke im Gesetz auszufüllen, und nicht den Fall Hofferichter von der humanitären Seite zu erörtern. Dafür werde von anderer Seite gesorgt werden. Herr Ologauer will, daß Jeder, der einen Glauben an Gott nicht hat, den Eid auf Pflicht und Gewissen leisten könne. Herr Frost stellt unter dem Beifall der Versammlung die Frage auf, welche Formel wohl das Gericht einem schon als Dissidenten Geborenen vorlegen würde? Einen diesbezüglichen Passus verweise er in der Petition. Redner befragte im Weiteren, auch dem Justizminister eine Petition zuzusenden, um möglicherweise durch ein Ministerialrescript schnellere Hilfe zu erlangen. Optus Heinrich tritt den Ausführungen des Herrn Ologauer entgegen. Herr Dr. Steuer erklärt im Namen der Commission, in den Tenor der Petition einen Passus nach dem Wunsche des Herrn Frost aufzunehmen (in der oben mitgetheilten Petition bereits enthalten). Herr Rechts-Anwalt Weis hält die Sendung der Petition an den Justiz-Minister nicht für zweckmäßig; es sei vielmehr Sache des Herrn Hofferichter, nach dem alle Instanzen vergeblich angerufen, sich an das Gesamtministerium zu wenden. Hierauf wurde die Petition einstimmig angenommen, desgleichen genehmigt, dieselbe an das Abgeordnetenhaus zu richten und eine Abschrift an den Reichstagsabgeordneten Ziegler zu schicken. Die Agitation zum Sammeln der Unterschriften für die Petition, welche zunächst an verschiedenen Stellen zur Unterschrift ausgesetzt werden soll, wurde dem Vorstande der städtischen (alten) Ressource übertragen.

Telegraphische Depeschen.

(Nach Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Rom, 21. November. Nach der „Opinione“ ist die Nachricht von dem Baseler Uebereinkommen wegen Rückkaufs der oberitalienischen Bahnen von den beteiligten Kreisen günstig aufgenommen worden und glaubt man, daß das jetzige Abkommen den Anlaß zum Anlauf von noch anderen Bahnen bilden werde. Wie das Blatt hinzufügt, würde der Kaufpreis für die oberitalienischen Bahnen größtentheils mittels Annuitäten abgetragen werden.

Rom, 21. November. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß die italienische Regierung behufs Rückkaufs des lombardischen Eisenbahnnetzes 39 Millionen Francs Rente emittiren würde, wird von der „Agenzia Stefani“ als unbegründet bezeichnet. Dieselbe fügt hinzu, die Baseler Convention werde erst in der nächsten Session der italienischen Kammer, welche im Januar t. J. beginnen werde, zur Verabreichung gelangen. Außerdem müßten auch die Verhandlungen über die Trennung des lombardischen Eisenbahnnetzes von den süd-österreichischen Bahnen vollständig zum Abschluß gelangt sein, bevor der bezügliche Vertrag den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden könne.

San Sebastian, 21. November. Durch hier eingegangene Nachrichten aus Mexico wird bestätigt, daß Don Carlos in Durango krank liegt. — General Dueseda hat das Hauptquartier nach Logrono verlegt und begibt sich demnächst nach Madrid, um der Konferenz der Generale zur Verabreichung des weiteren Feldzugsplanes beizuwohnen.

London, 21. November. Nach einer Meldung des „Standard“ sind die Nachrichten von den in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. an der englischen Küste bei Dover vorgekommenen Schiffsunfällen nicht genau und bedürfen noch der Bestätigung. Derselben Blatte zufolge sollen nur mehrere Schiffe von ihren Ankern losgerissen worden sein.

Dover, 20. November. In der vergangenen Nacht hat an der Küste ein heftiges Unwetter gewüthet, bei welchem, wie man berechnet, etwa 13 Fahrzeuge auf den Dünen Schiffbruch gelitten haben. Ungefähr 40—50 Personen sollen umgekommen sein.

Newyork, 20. Novbr. Nach einer hier veröffentlichten Depesche aus Washington hat der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Madrid an einen seiner Freunde in Washington einen Brief gerichtet, in welchem er ausführt, daß kein Grund vorliege, der die Beforgnis, daß der Frieden zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten gestört werden würde, rechtfertigen könnte. In der Depesche wird sodann bemerkt, daß die Regierung Meldungen in demselben Sinne erhalten habe.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 20. Nov. Aus Ragusa wird dem „Tagblatt“ gemeldet, daß der serbische Spezialgesandte Philipp Christich einen fertigen Vertrag nach Cetinje mitgebracht hat. Derselbe soll aus 9 Paragraphen bestehen und nicht nur den Actionsplan, sondern auch die Zielpunkte enthalten, nach welchen beide Fürstenthümer mit allem Aufgebot ihrer Kräfte zu kämpfen haben. Die Depesche versichert, daß sich diese Allianz unter dem Protectorate Rußlands vollziehe.

Paris, 20. Nov. Wie der „Soir“ meldet, hat der Rhedee von bereits stipulirten Anleihenvertrag mit der Credit foncier-Gruppe wieder rückgängig gemacht.

Paris, 21. Nov. Einer Depesche des „Temps“ zufolge hat die Königin

von England den Prinzen von Wales aufgefordert, seine Rückreise zu beschleunigen.

Berliner Börse vom 20. November 1875.

Wechsel-Course.		Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Amsterdam 100 Fl.	168.85 bz	Divid. pro 1873	1874
do. 2 M.	167.85 bz	Bachem-Maestricht	1 1/2
London 100 Ltr.	20.37 1/2 bz	Berg-Märkische	3
Paris 100 Fr.	80.85 bz	Aerlin-Anhalt	16 5/8
Petersburg 100 R.	263.20 bz	Berlin-Dresden	5
Warschau 100 R.	268.25 bz	Berlin-Görlitz	3
Wien 100 Fl.	177.00 bz	Berlin-Hamburg	10
do. 2 M.	175.80 bz	Berlin-Nordbahn	12 1/2

Fonds- und Geld-Course.		Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Staats-Anl. 4 1/2 % cons.	104.50 etbz	Berlin-Potsd.-Magd.	4 1/2
do. 4 %	98.90 bz	Berlin-Stettin	10 1/2
Staats-Schuldversch.	90.00 bz	Böhm. Westbahn	5
Präm.-Anleihe v. 1853	129.75 bz	Breslau-Freib.	8 1/2
Berliner Stadt-Oblig.	101.83 bz	Cöln-Minden	8 1/2
Berliner	101.50 bz	do. Lit. B.	5
Fommerische	83.50 B	Cuxhaven-Eisenb.	6
Pommersche	92.80 B	Dachau-Hodenbach	0
Schlesische	96.25 B	Dal.-Carl-Ludw.-B.	8 1/2
Kur- u. Neumark.	96.25 B	Halle-Soran-Gub.	0
Pommersche	96.20 B	Hannover-Altenb.	0
Pommersche	96.20 B	Kaschau-Oderberg	5
Preussische	95.00 G	Kronpr. Radolff.	5
Westfäl. u. Rheinl.	98.70 bzB	Ludwigsh.-Bexb.	9
Sächsische	98.75 B	Märk.-Posener	0
Schlesische	95.25 bzG	Magdeb.-Halberst.	6
Badische Präm.-Anl.	118.25 bzG	Magdeb.-Leipzig	14
Baierische 4 1/2 % Anleihe	120.50 G	do. Lit. B.	4
Cöln-Mind.-Präm.-Anl.	108.10 bzG	Mainz-Ludwigsh.	9

Hypotheken-Certificat.		Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.	
Krupp'sche Partial-Obl.	99.10 bz	Berlin-Görlitzer	5
Unk. Fid. d. Pr. Hyp.-B.	98.75 bz	Berlin-Nordbahn	5
do.	98.75 bz	Breslau-Warshauer	0
Deutsche Hyp.-B. Pf.-B.	95.75 bzG	Halle-Soran-Gub.	0
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	100.00 bz	Hannover-Altenb.	0
Unkünd. do. (1872)	100.00 bz	Köln-Falkenb.	5
Unk. rückb. 110	104.50 G	Märkisch-Posener	0
Unk. rückb. 110	97.50 G	Magdeb.-Halberst.	3 1/2
Unk. H. d. Pr. Bd.-Cr. B.	102.30 bzG	do. Lit. C.	4 1/2
do. III. Em. do.	99.70 G	Ostpr. Südbahn	0
Kündbr. Hyp.-Schuld. do.	100.70 bzG	Pomm. Centr.-B.	0
Hyp.-Anth. Nord.-G.C.B.	103.50 G	Rechte-O.-U.-Bahn	6 1/2
Pomm. Hyp.-Brieft.	100.00 bz	Reichenberg-Pard.	4 1/2
do. do. II. Em.	100.00 bz	Rheinsche	9
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	105.90 bz	do. Lit. B. (4 % gar.)	4
do. do. II. Em.	101.90 bz	Rhein-Nahe-Bahn	0
do. 5 % Präm.-Anl. 110	99.25 bz	Schweiz Nordbahn	19
do. 4 % do. m. 110	98.25 bz	Stargard-Posener	4 1/2
Meininger Präm.-Pf.-B.	100.75 bz	Thüringer Lit. A.	7 1/2
Oest. Silberpandbr.	53 G	Warschau-Wien	11
do. Hyp.-Cr.-Pf.-B.	61 etbzB		
Pf.-B. d. Oest.-Bd.-Cr.-G.	89.00 bz		
Schles. Bodencr.-Pf.-B.	100.00 G		
do. do. 4 %	88.00 G		
Süd. Bod.-Cr.-Pf.-B.	102.00 G		
Wiener Silberpandbr.	50 B		

Ausländische Fonds.		Bank-Papiere.	
Oest. Silberrente	64.60 bzG	Allg. Deut. Hand.-G.	5
do. Papierrente	61.30 bzG	Anglo-Deutsche Bk.	1
do. 100 Präm.-Anl.	102.20 G	Berl. Bankverein	5 1/2
do. 100 Präm.-Anl. v. 60	109.00 bzG	Berl. Cassen-V.	2 1/2
do. Credit-Loose	331.00 G	Berl. Handels-Ges.	8 1/2
do. 100 Loose	300.00 G	do. Prod.-u. Hdl.-B.	10 1/2
Russ. Präm.-Anl. v. 64	189.25 bz	Braunsch. Bank	7 1/2
do. Bod.-Cr.-Pf.-B.	185.75 bz	Bresl. Disc.-Bank	2 1/2
do. Bod.-Cr.-Pf.-B.	86.00 bzG	Bresl. Maklerbank	0
do. Russ.-Poln. Schatz-Obl.	84.40 bz	Bresl. Makl. Ver.	5
Poin. Pfandbr. III. Em.	68.10 etbz	Bresl. Wechselb.	0
Poin. Liquid.-Pfandbr.	103.20 etbz	Coburg-Cred.-Bk.	4 1/2
Amerik. rückb. p. 1881	98.50 etbzG	Darmst. Creditb.	7 1/2
do. p. 1885	99.30 etbzG	Darmst. Creditb.	10
do. 5 % Anleihe	99.30 etbzG	Darmst. Zettelb.	6 1/2
Frankische Rente	71.10 bz	Deutsche Bank	10 1/2
Ital. neue 5 % Anleihe	99.00 bz	do. Reichsbank	—
Ital. Tabak-Oblig.	78.00 bz	do. Hyp.-B. Berlin	5 7/8
Naab-Graser 100 Fl.	102.25 G	Disc.-Comm.-Anth.	12
Russische Anleihe	92.25 G	Genossensch.-Bk.	3
Türkische Anleihe	92.25 G	do. junge	3
Ung. 5 % St.-Eisenb.-Anl.	73.20 G	do. Schuster u. C.	0

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		Bank-Papiere.	
Berg-Märk. Serie II.	98.25 G	Anglo-Deutsche Bk.	1
do. III. v. St. 3 1/2 %	85.00 B	Berl. Bankverein	5 1/2
do. VI.	94.90 B	Berl. Cassen-V.	2 1/2
do. Hess. Nordbahn	—	Berl. Handels-Ges.	8 1/2
Berlin-Görlitz	—	do. Prod.-u. Hdl.-B.	10 1/2
do. Lit. C.	—	Braunsch. Bank	7 1/2
Breslau-Freib. Lit. B.	90 G	Bresl. Disc.-Bank	2 1/2
do. do. E.	—	Bresl. Maklerbank	0
do. do. F.	—	Bresl. Makl. Ver.	5
do. do. G.	—	Bresl. Wechselb.	0
do. do. H.	—	Coburg-Cred.-Bk.	4 1/2
do. do. J.	88.00 bzB	Darmst. Creditb.	7 1/2
do. do. K.	88.00 B	Darmst. Creditb.	10
Cöln-Minden III. Lit. A.	97.50 G	Darmst. Zettelb.	6 1/2
do. Lit. B.	90.90 bz	Deutsche Bank	10 1/2
do. Lit. C.	—	do. Reichsbank	—
Halle-Soran-Guben	90.50 bzG	do. Hyp.-B. Berlin	5 7/8
Hannover-Altenb.	—	Disc.-Comm.-Anth.	12
Märkisch-Posener	—	Genossensch.-Bk.	3
N.-M. Staatsb. I. Ser.	—	do. junge	3
do. do. II. Ser.	—	do. Schuster u. C.	0
do. do. Obl. I. u. II.	—	Goth. Grundcred.	9
do. do. III. Ser.	92.25 bz	Hamb. Vereins-B.	18 1/2
Oberschles. A.	—	Hannov. Bank	18 1/2
do. B.	—	do. Disc.-Bank	9 1/2
do. C.	90 bzB	Königsb. Ver.-Bank	0
do. D.	90 bzB	Ldw.-B. Kwielleck	0
do. E.	99.50 G	Loipa. Cred.-Anst.	9 1/2
do. F.	99.50 G	Luxemburg. Bank	9 1/2
do. G.	99.50 G	Magdeburger do.	5 1/2
do. H.	99.50 G	Meininger do.	5 1/2
do. I.	99.50 G	Moldauer Lds.-Bk.	5 1/2
do. II.	99.50 G	Nordd. Bank	10 1/2
do. III.	99.50 G	Nordd. Grundcred.	7 1/2
do. IV.	99.50 G	Oberlausitzer Bk.	7 1/2
do. V.	99.50 G	Oest. Cred.-Actien	5 1/2
do. VI.	99.50 G	Ostdeutsche Bank	4
do. VII.	99.50 G	Posner Prov.-Bank	7 1/2
do. VIII.	99.50 G	Preuss. Bank-Act.	20
do. IX.	99.50 G	Pr. Bod.-Cr.-Act. B.	9
do. X.	99.50 G	Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9 1/2
do. XI.	99.50 G	Sächs. Bank	12 1/2
do. XII.	99.50 G	Sächs. Cred.-Bank	0
do. XIII.	99.50 G	Schl. Bank-Verein	6
do. XIV.	99.50 G	Schl. Vereinsbank	7 1/2
do. XV.	99.50 G	Thüringer Bank	6
do. XVI.	99.50 G	Weimar. Bank	5 1/2
do. XVII.	99.50 G	Wiener Unionsb.	0

Ausländische Fonds.		Berl. Bankverein		5 1/2	4 1/2	75 baG
Oest. Silberrente . . .	4 1/2	Berl. Cassen-V.	29	19 1/2	1	139 B
do. Papierrente . . .	4 1/2	Berl. Handels-Ges.	3 1/2	10 1/2	1	89 G
do. 6der Prim.-Anl. . .	4	do. Prod.-u. Hdlis.-B.	6 1/2	7 1/2	1	84 bzG
do. 6der Anl. v. 69. . .	5	Braunsch. Bank	9	7 1/2	1	89,90 bvrG
do. Credit-Loose . . .	5	Bresl. Disc.-Bank	2 1/2	0	4	86,75 bzG
do. 6der Loose . . .	5	Bresl. Maklerbank	0	4	4	—
Russ. Prim.-Anl. v. 64 5		Bresl. Makl. Ver.-B.	5	4	4	—
do. do. 1896 5		Bresl. Wechselb.-r.	0	3 1/2	1	60 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdbz. 5		Coburg. Cred.-Bnk.	4	4 1/2	1	61,50 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb. 5		Danziger Priv.-Bk.	7 1/2	6	1	114,50 bzG
Russ.-Poln. Schutz-Obl. 4		Darmst. Creditb.	10	10	1	108,25 bz
Poln. Pfdbz. III. Em. 4		Darmst. Zettelb.	7 3/10	6 1/2	1	92,50 G
Amerik.-Liquid.-Pfundbr. 4		Deutsche Bank . .	4	5	1	72,75 bzG
Poln. ruckz. p.1881 6		do. Reichsbank . .	—	—	fr.	153,75 ba
do. do. 1895 6		do. Hyp.-B. Berlin	5	7 1/2	4	91,50 G
do. 5% Anleihe . . . 5		Deutsche Unionb.	1	3	4	76,90 bzG
do. 5% Anleihe . . . 5		Disc.-Comm.-Anth.	14	12	4	112,29 bz
Französische Rente . . 5		Genossensch.-Bk.	3	6	4	91,75 G
Ital. neue 5% Anleihe 5		do. junge . . .	3	6	4	91 bzG
Ital. Tabak-Oblig. . . 6		Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	23,25 bzG
Raab-Grazer100Thrl. 4		Goth. Grundcred.	8	9	4	105 baG
Rumänische Anleihe . 8		Hamb. Vereins-B.	18 1/2	11 1/2	4	113 B
Türkische Anleihe . . 5		Hannov. Bank . . .	7 1/2	6 1/2	4	98,25 bzG
Ung.5%St.-Eisenanl.5		do. Disc.-Bank	0	0	4	79,75 bzG
		Königsb. Ver.-Bank	0	5 1/2	4	80,10 G

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. November, Nachmittags 1 Uhr. [Privatverkehr.] Credit act 321, 50 à 324, 00, Franzosen 495, 00 à 498, 00, Lombarden 183, 50 à 184, 00, 1860er Loose 109, 75 à 111, 00 à 110, 50, Silberrente —, —, Papierrente 61, 60, Italiener 70, 75 à 70, 90, 5proc. Türken 22, 00 à 22, 10, Rumänien 29, 25 à 29, 75, Nordwestbahn —, Köln-Mindener 90, 00 à 93, 00 à 91, 75, Bergisch-Märkische 77, 00 à 78, 25 à 77, 75, Rheinische 108, 00 à 109, 50 à 109, 00, Galizier 87, 00 à 87, 50, Laurahütte 64, 50 à 67, 75 à 67, 25, Darmstädter Bank 109, 00, Disconto-Commandit 118, 75 à 121, 00 à 120, 50, Reichsbank 154, 00 à 154, 25. — Recht fest und lebhaft. Deutsche Bahnen, Disconto-Commandit und Laurahütte steigend.

Frankfurt a. M., 20. November, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlusscourse.] Londoner Wechsel 203, 15, Pariser Wechsel 80, 80, Wiener Wechsel 177, 15, Böhm. Westbahn 163 1/2, Elisabethbahn 138 1/2, Galizier 170 1/2, Franzosen 246, Lombarden 91 1/2, Nordwestbahn 117 1/2, Silberrente 64 1/2, Papierrente 61 1/2, Russische Bodencredit 85 1/2, Russen 1872 99 1/2, Amerikaner 1885 99 1/2, 1860er Loose 108 1/2, 1864er Loose 300, 00, Creditactien 159 1/2, Bankactien 799, 50, Darmstädter Bank 108 1/2, Berliner Bankverein 74 1/2, Frankfurter Wechselbank —, Oesterreichische Bank 72, Meiningen Bank 80, Hessische Ludwigsbahn 93, Oberhessen 72, Ungar. Staatsb. 163, 00, Ung. Schatzanweisungen alte 93 1/2, neue 91 1/2, dto. Odbahn-Obligat. II. 63 1/2, Central-Pacific 87 1/2, Reichsbank 153 1/2, Köln-Mindener Loose —, —, Bayerische Prämien-Anleihe —, Badische Prämien-Anleihe —, Badische Loose —, Braunschweiger —, —, Wenig lebhaft, schließlich Creditactien schwächer, Lombarden erheblich niedriger, Franzosen sehr fest.

Nach Schluss der Börse: Internationale Speculationswerthe sehr fest. Creditactien 160 1/2, Franzosen 248, Lombarden 93 1/2, Galizier —, 1860er Loose —, Darmstädter Bank —, Reichsbank —.

*) Per medio resp. per ultima.

Frankfurt a. M., 21. November, Nachmittags. [Effecten-Scieität.] Londoner Wechsel —, Pariser Wechsel —, Wiener Wechsel —, Böhmische Westbahn 164 1/2, Elisabethbahn 139 1/2, Galizier 172 1/2, Franzosen 248 1/2, Lombarden 92 1/2, Nordwestbahn 119 1/2, Silberrente 64 1/2, Papierrente 61 1/2, Russ. Bodencredit —, Russen 1872 —, Russ. Anleihe de 82 —, —, Amerikaner de 1885 99 1/2, 1860er Loose 111 1/2, 1864er Loose —, —, Creditactien 162 1/2, Nationalbank 806, 00, Darmstädter Bank 109, Brüsseler Bank —, Berliner Bankverein 74 1/2, Frankf. Bankverein —, —, do. Wechselbank —, Deutsch-Osterr. B. —, Meiningen Bank 80 1/2, Odbahn-Obligat. —, Reichsbank 153 1/2, Continental —, —, Hess. Ludwigsbahn —, —, Oberhessen —, Ungarische Staatsloose —, —, do. Schw. alte —, do. neue —, Central-Pacific —, —, Türken —, —, Fest und ziemlich lebhaft. Internationale Speculationswerthe und österreichische Bahnen höher.

Nach Schluss der Börse: Creditactien 163 1/2, 1860er Loose —, —, Franzosen 249 1/2, Lombarden 92 1/2, Reichsbank —.

Hamburg, 20. November, Nachmittags. [Schluss-Course.] Hamburger St.-A. 117 1/2, Silberrente 64 1/2, Credit-Actien 160, Nordwestbahn —, 1860er Loose 108 1/2, Franzosen 615 1/2, Lombarden 232 1/2, Italienische Rente 70 1/2, Vereinsbank 121 1/2, Laurahütte 64, Commerzbank 80 1/2, do. II. Em. —, Norddeutsche 121, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 40, do. neue —, Amerikaner de 1885 93 1/2, Köln-Mind. St.-A. 89 1/2, Rheinische Eisenbahn do. 107 1/2, Bergisch-Märkische do. 76 1/2, Disconto 4 1/2 pCt. — Internationale Bank 81. Fest.

Hamburg, 20. November, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco Hau, auf Termine fest. Roggen loco still, auf Termine fest. Weizen pr.

November 199 Br., 198 Gd., pr. December-Januar pr. 1000 Rilo 197 Br., 196 Gd. Roggen pr. November 154 Br., 152 Gd., pr. December-Januar pr. 1000 Rilo 150 Br., 149 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl flau, loco 75 1/2, pr. Mai pr. 200 Pfd. 74 1/2, Spiritus still, pr. November 36 1/2, pr. December-Januar 37, per April-Mai 38, per Juni-Juli per 100 Liter 160 1/2 39. Kaffee besser, Umsatz 2500 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 11, 70 Br., 11, 60 Gd., pr. November-December 11, 70 Gd., pr. Januar-März 11, 70 Gd. Wetter: Regen.

Hamburg, 21. November, Nachmittags. [Privat-Verkehr.] Silber-Rente 64 1/2, Lombarden 230 1/2, Creditactien 161 1/2, Franzosen 618 1/2, Rheinische Bahn 109 1/2 Br., Bergisch-Märkische Bahn 78 nominell, Köln-Mindener Bahn 91 1/2 nominell, Laurahütte 67 1/2. Anfangs unentschieden, Schluss recht fest und lebhaft.

Wien, 21. Novbr. [Privat-Verkehr.] Creditactien 188, 50, Franzosen 284, 00, Lombarden 105, 30, Galizier 197, 50, Anglo-Austrian 90 40, Unionsbank 70, 75, Papierrente 69, 35, Silberrente —, —, Napoleons 9, 13. Schluss schwach.

Liverpool, 20. November, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 10,000 B., davon 9000 B. amerikanische.

Liverpool, 20. November, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 7000 B., davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig, Ankünfte fest.

Middl. Orleans 7 1/2, middl. amerikanische 6 1/2, fair Dhollerah 4 1/2, middl. fair Dhollerah 4 1/2, good middl. Dhollerah 4 1/2, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4 1/2, good fair Broach 5 1/2, new fair Omra 4 1/2, good fair Omra 5 1/2, fair Madras 4 1/2, fair Bernam 7 1/2, fair Smyrna 6 1/2, fair Egyptian 7 1/2.

Antwerpen, 20. November, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreide-markt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, dänischer 28. Roggen unverändert. Hafer matt. Gerste behauptet.

Antwerpen, 20. November, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 28 bez. und Br., pr. November 27 1/2 bez., 28 Br., pr. December 27 1/2 bez., 28 Br., pr. Januar 28 bez. und Br., pr. Februar 28 Br. Steigend.

Bremen, 20. Novbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlussbericht.) Standard white loco 11, 10, pr. December 11, 20, pr. Januar 11, 40, pr. Februar 11, 40. Sehr fest.

Breslau, 22. Novbr., 9 1/2 Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsbetrieb etwas reger, bei stärkerem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen nur feine Qualitäten veräußert, pr. 100 Kilogr. schlesischer alter weisser 19,00—20,00—22,00 Markt, alter gelber 18,00 bis 19,00 bis 21,00 Markt, neuer weisser 17,00 bis 18,50—20,00 Markt, neuer gelber 16,00 bis 17,00 bis 19,50 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen bei mäßigen Preisen mehr Kaufkraft, pr. 100 Kilogr. 14,50 bis 15,25 bis 17,00 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten beachtet, pr. 100 Kilogr. 13,50—14,50 bis 15 Markt, weisse 16,00—17,00 Markt, neue 12,50—14,40—16,00 Markt.

Hafer in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. 15,00—16,20—18,20 Markt, feinsten über Notiz.

Reis preisbehaltend, pr. 100 Kilogr. 12,00—13,00 Markt.

Erbsen mehr angeboten, pr. 100 Kilogr. 17—18—20,50 Markt.

Bohnen vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 14,50—15,50—16,50 Markt.

Lupinen matter, pr. 100 Kilogr. gelbe 10,00—12,00 Markt, blau: 10,00—11,00 Markt.

Wicken ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 18—19—20 Markt.

Delfsaaten gut gefragt.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehlen Damen-Mäntel früher 8-16 Thlr., jetzt 3-8 Thlr., P. Schweitzer jr., 6 Albrechtsstr. 6.

Am 19. d. M. früh um 1 1/2 Uhr
entschied sanft unser innigstgeliebter
Gatte, Vater, Großvater, Bruder,
Schwager u. Onkel, der Gruben- und
Rittergutsbesitzer [2091]
Herr Joseph Strahler
auf Nieder-Radolchau im Alter von
72 Jahren.
Um stille Theilnahme bittend zeigen
diese traurige Nachricht allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten
hierbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Am 19. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr,
entschied sanft unser jüngstes Söhnchen
Georg im zarten Alter von 8 1/2 Mo-
naten, was wir Verwandten und
Freunden hierbetrübt anzeigen. [5425]
Landesputz in Schleien,
den 20. November 1875.
E. Königbaum und Frau
Emilie, geb. Rosenfeld.

Stadt-Theater.
Montag, den 22. November. 37te
Vorstellung im Bous-Monument.
„Der Freischütz.“ Romantische Oper
in 4 Akten von F. Kind. Musik
von C. M. von Weber.

Thalia - Theater.
Montag, den 22. November. „Der
verwünschte Prinz.“ Pöffe in
3 Akten von J. v. B. H. Schorber.
„Lob muß er sein.“ Schwank
in 1 Act von O. F. Girch.

Lobe-Theater.
Montag. 3. 7. M.: „Cagliostro in
Wien.“

Variété-Theater.
Montag. Großes Concert des Hof-
virtuosen W. Mü. N. Alles durch
Liebe. Lebensbild in 3 Abtheilun-
gen. Concert. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schwiegerling's
[5424] Figuren-Theater.
Unwiderstehliche letzte Vorstellung.
Montag, d. 22.: „Genoveva von
Brabant“, Ritterschauspiel in 4 Akten,
nebst Ballet und ein „Sommer-
traum“, phantastische Scenerie in
1 Act. Auch wird Kasperle seine Ab-
schiedsrede halten. Anfang 7 Uhr.

Gemälde-Ausstellung
Theodor Lichtenberg.
Nur
kurze Zeit aufgestellt:
12 Nordpolbilder
von Payer u. Obermüller.
Entrée 75 Pf.
Die Bilder haben überall,
wo dieselben bis jetzt aus-
gestellt waren, ein sehr grosses
und berechtigtes Aufsehen
erregt; in Wien wurde die
Ausstellung von 75,000 Per-
sonen besucht. [7399]

Meinen verehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß mein
Glas-Engros-Lager
schon zu dem jetzt stattfindenden Jahrmärkte mit
allen Weihnachts-Artikeln
vollständig assortirt ist [7479]
Herrmann Fingerhut,
Ring Nr. 8.

Paul Scholtz's
Etablissement.
Heute:
Doppel-Concert
der Tiroler Concert-Sänger
des Herrn
Ludwig Rainer
aus Achensee (5 Damen u. 5 Herren)
und des Capellmeisters Herrn Pöplow.
Anfang 7 1/2 Uhr. [7535]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Alter Weinhaus-Keller,
Kupfer- und Eisen-Handlung
empfehlen seinen vorzüglichen Ausverkauf guter und billiger Weine, 1/2 Lt.
von 40 Reichspfennigen ab. Gute Küche und Marmor-Billard. [7047]

Hauptniederlage von russischem
echt Astrachaner Caviar,
grau und großkömig in Gebinden verschiedener Größe, 1/2 Rgr. 4 Mark
50 Pf., zum Wiederverkauf von 2 Rgr. an billiger, — in Original-Fässern
Engros-Preis, — versendet gegen Nachnahme oder bei vorheriger Einsendung
des Betrages
A. Jurasky,
Kattowiz, früher Myslowiz. [2081]

Die erste Nähmaschinen-Handlung in Schlesien
empfehlen zu Weihnachts-Geschenken ihr reichhaltiges Lager von:
Wheeler - Wilson, **Singer Cylinder,**
Singer, **Circul -**
Howe, **Elastique,**
Grover & Baker, **Handschuh-**
Löwe, **und**
div. Hand- **Stichmaschinen**
Nähmaschinen, **für**
Bier Jahre Garantie, Unterricht gratis, Reparatur-Werkstätte. **Confection.**
L. Nippert, Mechaniker, Alte-Taschensr. 3. **Garn, Del,**
Allein-Verkauf der Nähmaschinen-Fabrik vorm. Frister & Rossmann, **Nadeln.** [7475]
Act.-Ges., für Schlesien.

Logement oder Pension
für reisende Damen
Leichstraße 12, am Central-Bahnhofe.
[7532] Frau Anna Hartmann.
400 Eimer einmal gebrauchte Spi-
ritusfässer, Prima-Waare, habe ich
abzugeben. [2105]
3. Kozlowski, Kattowiz.

Stopfgänse
sind von heute ab jeden Tag wieder
zu haben bei Sandberg, Carlspatz 3.

Die [6762]
Inseraten-Pacht
des
Kladderadatsch
ist bekanntlich vertragsmäßig
ausschließlich
der Firma
Rudolf Mosse

übertragen, welche in der Lage
ist, bei größeren Ordres Rabatt
zu gewähren.
Gegenwärtig werden für das im
Verlage dieser Firma erscheinende
Berliner Tageblatt
(Auflage 37,000)
Aufträge unter den günstigsten
Contributionen von derselben ent-
gegengenommen.
Außerdem hat die Firma Rudolf
Mosse u. A. die Inseratenpacht
des Militär-Wochenblattes,
der Süddeutschen Presse,
der Fliegenden Blätter,
der Handels- und Börsen-
Zeitung in Köln,
der Schweizerischen Son-
dels-Zeitung

übernommen, und erfreuen sich
dieser Blätter einer großen Be-
liebtheit Seitens der Inserenten.
Das **Centralbureau**
der Firma Rudolf Mosse befindet
sich in **Berlin, Jeru-
salemerstraße 48,** und
Filiale in **Breslau,
Schweidnitzerstr.
Nr. 31.**

Stammkuffen.
Thürschilde, Groggläser, Jagdgeschaffen
Carl Stahn, Klosterstraße
Nr. 1.
Glas-, Porzellan- u. Spielwaren-Hdlg.

Hilfe!
Herr Landrath!
Bahnhofstraße
von Friedeberg am Queis
nach Nabishau!!

Zum Breslauer Markt
offerirt: Weiß- und buntleinen Taschentücher, [7534]
Weißleinen Tischtücher und Servietten,
do. Tischgedecke für 6 und 12 Personen,
do. Handtücher,
Weisse Leinwand in allen Qualitäten und Breiten,
von unschädlicher Rasenbleiche,
so wie: blaue und blaugedruckte Schürzenleinen,
do. abgepaßte Schürzen,
leimene Creas-Gläsertücher mit bunten Ranten,
Prima Creas- oder Hausleinenwand,
halbrohe Küchenhandtücher in verschiedenen Breiten
zu Fabrikpreisen
die Fabrik leimener Waaren von
E. Diebitsch aus Schmiedeberg,
nur bis Freitag, den 26. Novbr., Alte Börse, Blücherplatz.

Zeugniß.
Seit vielen Jahren hatte ich Reiben in allen Gliedern, ich lag
2 Jahre lang im Bett so fest, daß ich nicht im Stande war, eine Hand
nach dem Munde zu führen, dabei nahmen die Schmerzen täglich über-
hand. Nachdem mir aber das Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster *)
empfohlen und dasselbe täglich tüchtig in die tranken Glieder eingegeben
worden ist, bin ich nach kurzer Zeit wieder so weit, daß ich jetzt schon
beim Schneiden den Messerzug ziehen und 1/2 Stunde weit gehen kann
und glaube, daß ich jetzt wieder, wenn gleich in meinem 63. Jahre, durch
leichte Arbeit mein Brot verdienen kann. Ich fühle mich verpflichtet, dieses
ausgezeichnete Glöckner'sche Pflaster allen derartig Leidenden dringend
zu empfehlen.
Wilhelm Müller in Röderau bei Riesa.
Vorstehender wahrer Sachverhalt wird hierdurch in allen Punkten
bestätigt.
Röderau bei Riesa, den 5. Mai 1875.
C. A. Kaul, Gemeinde-Vorsteher. [7533]

*) Geht mit dem Stempel: **M. RINGELHARDT** auf den
Schachteln versehen zu beziehen à Schachtel 50 und 30 Pfennige aus
den Haupt-Depots: Kränzelmarkt-Apothete (Th. Czernowka),
Hintermarkt 4, und den meisten Apotheken in Breslau, Löwen-
Apothete in Görlitz; sowie aus den Apotheken in Bernstadt,
Reiße, Lublitz, Oppeln, Neidenbach, Gnadenfrei, Walden-
burg, Gottesberg, Bunzlau, Neumarkt, Striegau, Guhran,
Ramsau, Goldberg, Trebnitz, Bannwitz, Krappitz, Kosten-
blut, Patschkau, Leobschütz, Kattowiz, Gleiwitz, Altberun,
Antonienhütte, Stadt Königsbrunn, Kattowiz, Nicola,
Greiffenberg, Kippen, Landau, Rothenburg, Jauer, Löwen-
berg, Beuthen a. D., Carolath, Deutsch O.S., Kattowiz (B.
Commi), Schlossapotheke in Liegnitz, Nothe Apotheke in Posen,
von Herrn Apotheker E. Teschner in Peterswaldau u.; Fabrik
in Göhlitz bei Leipzig.
NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.
Warnung. Das gefälschte Publikum wird besonders aufmerksam
gemacht, genau auf obigen Stempel zu achten, da das Glöckner'sche
Pflaster neuerdings nachgeahmt wird.
Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.